



Over dit boek

Dit is een digitale kopie van een boek dat al generaties lang op bibliotheekplanken heeft gestaan, maar nu zorgvuldig is gescand door Google. Dat doen we omdat we alle boeken ter wereld online beschikbaar willen maken.

Dit boek is zo oud dat het auteursrecht erop is verlopen, zodat het boek nu deel uitmaakt van het publieke domein. Een boek dat tot het publieke domein behoort, is een boek dat nooit onder het auteursrecht is gevallen, of waarvan de wettelijke auteursrechttermijn is verlopen. Het kan per land verschillen of een boek tot het publieke domein behoort. Boeken in het publieke domein zijn een stem uit het verleden. Ze vormen een bron van geschiedenis, cultuur en kennis die anders moeilijk te verkrijgen zou zijn.

Aantekeningen, opmerkingen en andere kanttekeningen die in het origineel stonden, worden weergegeven in dit bestand, als herinnering aan de lange reis die het boek heeft gemaakt van uitgever naar bibliotheek, en uiteindelijk naar u.

Richtlijnen voor gebruik

Google werkt samen met bibliotheken om materiaal uit het publieke domein te digitaliseren, zodat het voor iedereen beschikbaar wordt. Boeken uit het publieke domein behoren toe aan het publiek; wij bewaren ze alleen. Dit is echter een kostbaar proces. Om deze dienst te kunnen blijven leveren, hebben we maatregelen genomen om misbruik door commerciële partijen te voorkomen, zoals het plaatsen van technische beperkingen op automatisch zoeken.

Verder vragen we u het volgende:

- + *Gebruik de bestanden alleen voor niet-commerciële doeleinden* We hebben Zoeken naar boeken met Google ontworpen voor gebruik door individuen. We vragen u deze bestanden alleen te gebruiken voor persoonlijke en niet-commerciële doeleinden.
- + *Voer geen geautomatiseerde zoekopdrachten uit* Stuur geen geautomatiseerde zoekopdrachten naar het systeem van Google. Als u onderzoek doet naar computervertalingen, optische tekenherkenning of andere wetenschapsgebieden waarbij u toegang nodig heeft tot grote hoeveelheden tekst, kunt u contact met ons opnemen. We raden u aan hiervoor materiaal uit het publieke domein te gebruiken, en kunnen u misschien hiermee van dienst zijn.
- + *Laat de eigendomsverklaring staan* Het “watermerk” van Google dat u onder aan elk bestand ziet, dient om mensen informatie over het project te geven, en ze te helpen extra materiaal te vinden met Zoeken naar boeken met Google. Verwijder dit watermerk niet.
- + *Houd u aan de wet* Wat u ook doet, houd er rekening mee dat u er zelf verantwoordelijk voor bent dat alles wat u doet legaal is. U kunt er niet van uitgaan dat wanneer een werk beschikbaar lijkt te zijn voor het publieke domein in de Verenigde Staten, het ook publiek domein is voor gebruikers in andere landen. Of er nog auteursrecht op een boek rust, verschilt per land. We kunnen u niet vertellen wat u in uw geval met een bepaald boek mag doen. Neem niet zomaar aan dat u een boek overal ter wereld op allerlei manieren kunt gebruiken, wanneer het eenmaal in Zoeken naar boeken met Google staat. De wettelijke aansprakelijkheid voor auteursrechten is behoorlijk streng.

Informatie over Zoeken naar boeken met Google

Het doel van Google is om alle informatie wereldwijd toegankelijk en bruikbaar te maken. Zoeken naar boeken met Google helpt lezers boeken uit allerlei landen te ontdekken, en helpt auteurs en uitgevers om een nieuw leespubliek te bereiken. U kunt de volledige tekst van dit boek doorzoeken op het web via <http://books.google.com>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

PAMFLET

26953



Summarischer Ueberblick

der

belgischen Aufbruchsgeschichte.

20773

II 20

Summarischer
U e b e r b l i c k
der
belgischen Aufbruchsgeschichte,
gezogen aus der
Allgemeinen Geschichte der neuesten Zeit,
von
E r n s t M ü n c h.

(Leipzig und Stuttgart — 1833.)



L u x e m b u r g,
Gedruckt bei J. P a m o r t, auf dem Paradeplatze.

1833.

„ Wilhelm.... im freihheitstolzen Niederlande thronend,
„ ein König seiner Bürger und ein Bürger unter den
„ Königen, durch Geistesgröße und Gemüthskraft, ein
„ Fürst, auch wenn er niemals eine Krone getragen... „

Múnch's allg. Geschichte d. neuest. Zeit.

Bd. 1. S. 60.

Viel ist schon, und viel wird noch tagtäglich für und wider den belgischen Aufruhr geschrieben. Parteienhäupter, und deren gewilligen Organe, überhäufen unermüdet das Volk mit verschiedenfarbigen Journalen und Schriften, welche aber meistens den Stempel der Erbitterung, des Meinungs Hasses und der Einseitigkeit an der Stirne tragen, und daher wohl die gedankenlose oder befangene Menge irre leiten, dem prüfenden Verstande aber wenig Zuverlässigkeit darbieten. Von dem getreuen und unerbittlichen Geschichtschreiber erwartet vor Allem derselbe die reine Wahrheit.

Angenehm muß es also den Forscher nach Wahrheit seyn, über eine höchst wichtige verhängnißvolle Begebenheit, hinsichtlich welcher auch manche wohlmeinende und achtungswürdige Menschen sich haben täuschen lassen, das historische Urtheil schon fällen zu hören, und zwar von einem ausgezeichneten freiheitliebenden Schriftsteller, und geistvollen Publizist, der die Sache von dem gehörigen historischen Standpunkte, entfernt vom Parteienkämpfe, ruhig und frei, mit redlichem deutschen Sinne, geprüft und aufgenommen hat. Die getreuen Freunde

gesetzlicher Freiheit und Ordnung werden insbesondere mit erfreulichem Troste entnehmen, daß der edelgesinnste der Monarchen, und die gerechte Sache, welche er so kraft- und würdevoll vertheidigt, allmählich richtiger und allgemeiner gewürdiget werden, und gefährliche Vorurtheile und Täuschungen gleichzeitig verschwinden.

Luxemburg, den 16. Mai 1833.

Ein Vaterlandsfreund.

In der allgemeinen Geschichte der neuesten Zeit, von Ernst Münch, — Erster Band — Erste Lieferung — Seite 80 — liest man wie folgt :

Das alte Belgien, während des Mittelalters in vier eigenthümliche Haupttraffen : Wallonen, Fläminger, Holländer und Friesen, unterschieden, zu welchen noch einige andre teutsche, und zu Anfang des 16ten Jahrhunderts auch spanische Bestandtheile gekommen, hatte unter der Herrschaft Burgund's, von Philipp dem Guten an bis zu Philipp II., eine einige Nation der Niederländer in siebenzehn Provinzen gebildet. Die Reformation brachte Verschiedenheit der Gemüthsstimmung hervor, nicht aber der Handel, wie man ohne Geschichtskennntniß angegeben. Südliche und nördliche Provinzen traten sofort in schärferem Gegensatz hervor. Anfänglich gemeinsam gegen die spanische Willkürherrschaft kämpfend, und unter dem Banner des Draniers vereint, sagte der Süden vom Norden sich los und kehrte unter das frühere Joch zurück. Von da an, erst als spanisches, sodann, durch Heirath, österreichisches Niederland, in den großen europäischen Kabinetkriegen bald von dem einen, bald von dem andern Theil erobert, ohne jemals eine Nationalität ausgedrückt oder angesprochen zu haben, fiel, was man nun Belgien nennt (Luxemburg und Lüttich, reinteutsche Staaten und Glieder des burgundischen und westphälischen Kreises wurden nicht mehr gerechnet), durch das Eroberungsrecht an Frankreich, nachmals, durch ebendasselbe, an die verbündeten Mächte. Die Belgier thaten

damals keinen Schritt, um eine Nation zu bilden. Dagegen hatte der Norden in einem unerhört mörderischen und langwierigen Kampfe Freiheit und Selbstständigkeit sich erkämpft und eine weltgeschichtliche Rolle gespielt. Nachdem auch Holland — wie die vereinigten Provinzen der Niederlande Kürze halber nun hießen — die Wechsel des Glückes erfahren und nach verlorener Marine und Kolonialherrschaft in Folge des Bürgerkriegs erst den fränkischen Republikanern, hernach dem großen Imperator als Provinz heimgefallen, erhebt es sich, nach Spanien und Preußen unter den unterdrückten Völkern zunächst wieder und verkündigt selbstständig und ohne fremde Aufforderung und Beihülfe seine Freiheit. Dieselbe, nach nunmehr ausgeglühtem oder versöhntem Parteidaf, stützt sich neu an das Haus von Helden und Staatsmännern, welche Niederland einst seine Größe gebracht. Für die Kolonien, welche England behält und für die teutschen Erbstaaten, welche der Walramischen Linie zugeschlagen werden, erhält Holland Belgien und Lüttich, Oranien aber Luxemburg. Derselbe Szepter und dieselbe Verfassung sollen die zwei getrennten Brüder wieder vereinigen, und die Nation der siebzehn Provinzen herstellen. Die widerstreitenden industriellen Interessen, als deren unauslösbare Hauptverwickelungsknoche die Scheldefrage erscheint, werden durch diese Wiedervereinigung ausgeglichen; denn was der eine Theil an größerer Staatsschuldenlast übernommen, wird ihm durch die Theilnahme an den Kolonien des andern und durch die freie Einfuhr in dessen Provinzen, reichlich ersetzt, auch überhaupt eine Reihe von frischen Erwerbsquellen ihm geöffnet. Der dritte Stand hat gegen die neue Ordnung

der Dinge keine Einsprache gethan, wohl aber hat ein Theil des Hochadels und des Klerus, der eine getrieben von ultramontanem Fanatismus, der andere von alter Eifersucht der Familien Aerschoot und Uremberg gegen das Haus Nassau, die Verfassung zu beschwören sich geweigert.

Ganz nach den Forderungen des Zeitgeistes bewegt sich die Regierung. Freiheit der Person, des Asyls und der Presse im ungemessensten Umfang stehet unter den gewonnenen Gütern oben an. Die lange, während des Kriegslärmes vernachlässigte Administration des Innern im Süden, hebt sich unter kräftiger zugleich und milder Hand. Die Geseze werden wieder geachtet; die gesunkenen Sitten veredeln sich. Künste und Wissenschaft finden einen medizinischen Schutz, wie nirgendwo in diesem Grade. Die Industrie steigert sich zu einem, seit dem 16ten Jahrhundert nicht mehr gesehenen Flore; große Bauten und Kanäle werden auf- und ausgeführt. Bei ungewöhnlich starken Staatslasten, welche vorzüglich der zum gemeinsamen Schutz Niederlands und Deutschlands bestimmte Gürtel von Festungen mitveranlaßt, ist durch das Genie der Regierung eine glänzende Entschädigung durch vermehrte Wohlfart des Landes gegeben und das Wert des Wienerkongresses durchaus gerechtfertigt.

Nicht von Seite dieser Lasten jedoch werden die Hindernisse begründet, welche man K. Wilhelms Wirksamkeit in den Weg zu legen gedenkt; man stellt die geistigen, die religiösen zumal, voran. Den Katholiken machen die Priester — welche beim Wienerkongreß auf Wiederherstellung des Lehntens gedrungen — weiß, daß ihr Glaube durch einen kaiserlichen König gefährdet sey;

den Liberalen, deren Mehrzahl, gemeinsam mit der Regierung, die privilegierten Kasten und den Ultrontanismus bekämpft, predigt eine republikanisch-bonapartistische Propaganda übertriebene Theorien von Freiheit des Unterrichts (welche gerade von der Regierung gegen dessen Feinde geschützt wird), von Freiheit der Presse, (welche niemals eine Censur gesehen hat), von Freiheit der Sprache, (welche Niemand verletzt hat, da das Flämische, die Muttersprache von zwei Drittheilen der Bevölkerung nothwendig als die vorherrschende anerkannt werden muß), von Verantwortlichkeit der Minister (welche im Musterstaate Frankreich selbst, im dritten Jahre der siegreichen Revolution, noch nicht organisirt worden), endlich von vielem Andern mehr so lange vor bis diese Theorien Feuer fassen, und eine Gährung ohne Grund und Sinn bewirken. Der gesellige Widerstand gegen die Auswüchse des Parteigeistes erscheint als Tyrannei; und die Lärmglocke wird unaufhörlich durch das ganze Land gezogen; ein märchenhafter Dunst, von einheimischen und fremden Journalen verbreitet und durch die Glübs unterstügt, täuscht eine Zeitlang die öffentliche Meinung des Auslands über die Mißhandlung und die Leiden der Belgier.

Die Regierung, in allen ihren Anstrengungen und Lebensregungen durch eine lichtscheue, von den Ideen des Jahres 1786 getriebene und von der französischen Kongregation thätig unterstützte Partei gehemt, wirft sich endlich kraftvoll dem immermehr über Hand nehmenden Jesuitismus entgegen, und stellt die nach teutschen Mustern reformirten Hochschulen, das philosophische Collegium, die Verordnungen von 1825 und das Schis-

ma der Utrechter Katholiken als Barrieren entgegen. Darüber neues Wuthgeschrei und Umtriebe aller Art. Als Versöhnung soll der Abschluß eines Konkordates wirken; aber es ist die erste Bresche in das Heiligthum der Nationalfreiheit und der Oranischen Herrschaft über Belgien. Keinen Theil befriedigend, giebt es das Signal zu einer Sündflut von erträumten, aber auf den Geist der Menge wirkamen « Griefs nationaux. » Die Union der Katholiken und der Liberalen bildet sich; die Freiheit des Unterrichts ist ihr vorzüglichstes Riboleth; van Maanen, der die Gegner durchschaut und hindern will, aber von den Kollegen rastlos preisgegeben und von den Patrioten verkannt wird, der Popanz, um tiefere Zwecke der Faktionen zu verdecken. Nun beginnen die Unterhandlungen, die Zugeständnisse, die Halbmaafregeln (*), die Schwächen, die Verräthereien, von oben und unten. Die Arrêtes vom Oktober 1829 untergraben die festesten, bisher noch gestandenen Hauptpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung, da alsbald auf die mit allgemeinem Zuruf aufgenommene Energie, der Rückfall in das alte Halbsystem erfolgt.

Elektrisch wirkt, was zu Paris in den drei Tagen geschehen, auf Phantasie und Entschluß der verbündeten Faktionen. Der « Gedanke von 15 Jahren » wird endlich nun für ausführbar gehalten. Das Beispiel der Franzosen wird, erst von einem kleinen Haufen, nachgeahmt und von den ruhig zuschauenden Behörden gebuldet, ja zum Theil mit ihrer Hilfe der Aufstand förmlich organisiert. Der Kern des dritten Standes und ein großer Theil der nicht

(*) Der Verfasser mißbilligt die große Nachgiebigkeit von Seite der Regierung; dieselbe führt jedoch den Beweis, daß man alle Mittel versuchen wollte, um eine unzubefriedigende Partei zu besänftigen.

mitverschwornen gebildeten Klassen sieht sich gewaltsam in den Strudel einer Revolution hinein gezogen, an deren Möglichkeit Niemand geglaubt hat. Die festen Plätze fallen hintereinander durch hinterlistigen und feigen Verrath. Der Fanatismus einheimischer und fremder Horden gilt für Freiheitsheldenmuth, und immer blutiger und gräßlicher wird die Kopie von dem glorreichen Ereigniß des Nachbarlandes. Vergebens sind die Versöhnungsversuche; sie werden von den Häuptern mit Absicht unmöglich gemacht. Die Mißgriffe des Kabinettes, die Planlosigkeit der Militärmaafregeln rufen die Septembertage zu Brüssel hervor, und ein königlicher Held weicht der Stimme der Großmuth seines Vaters wie der eigenen, und überläßt die bereits zur Ergebung gestimmte Hauptstadt den Revolutionären, um die noch befürchteten fernern Gräucl ihr zu ersparen. Endlich gehen auch Gent und Antwerpen, die zwei letzten wichtigen Bollwerke, verloren; aber der greise Schaffée, welchen die getreuen Patrioten umsonst an der Spitze des Kampfes gegen die Empörer gesucht, rächt vor seinem Abzug schwer die verletzte Treue und den gebrochenen Vertrag.

Die Art und Weise der fernern Entwicklung des Aufstandes entspricht ganz den Grundsätzen und Mitteln; systematisch schreitet der politische Wahnsinn in Fortschrückung alles geschaffenen Großen und Guten der früheren Periode weiter, und die entfesselten Leidenschaften und Laster herrschen ohne Scheu in dem Führerlosen Lande. Die Belgier bemühen sich in die Wette, das Werk ihrer Hände Europa nicht nur so verhaßt und lächerlich, sondern auch so gefährlich als möglich zu machen. Aber nur wenige der Urheber genießen ihres Sieges mehr als einen Tag; ein selbstsüchti-

ges Interesse verdrängt das andere, und die geheimen Zwecke jeder Partei, treten unverhüllter hervor, und straffen aus ihrem eignen Munde die Revolution hinsichtlich ihrer Veranlassung feierlich Lügen; in ihren eigenen Akten liegt auch sofort ausgesprochen, daß sie das Werk nicht der Ereignisse, sondern der Menschen gewesen sey, und daß das bittergetadelte System van Maanens in ihren Arbeiten nur ihr begegnet, und in den dunklen Gängen hemmend sie angerufen habe.

.....

Während die Londoner Konferenz dem fernern Brande zu steuern, und durch ermüdenden Notenwechsel den revolutionären Enthusiasmus nach und nach, nicht ohne Glück, herunterzustimmen sucht, hat der belgische Kongreß, mit einem Senat zur Seite, und mit Surlet de Chokier, als Regenten an der Spitze der provisorischen Regierung, das Haus Nassau vom belgischen Throne für ewige Zeiten ausgeschlossen, und die Nachfrage um einen König in verschiedenen Ländern Europens, ärgert und belustigt Freund und Feind zu gleicher Zeit. Ein Waffenstillstand, durch die Konferenz erzwungen, verstatet den Belgiern die nöthige Ruhe hiezu, während er Holland Zeit verstatet, von der Ueberraschung sich zu erholen und den alten Volksgeist wieder aufzufrischen. Nemours, Leuchtenberg, Erzherzog Karl, Otto von Baiern, Merode, Salm-Salm, der Erzbischof von Mecheln, Surlet de Chokier, u. a., sind die Kandidaten für den ausgeschriebenen Thron. Bei Louis Philipps Weigerung, den Prinzen von Leuchtenberg zuzulassen, und den eigenen Sohn ihnen abzutreten, entschließen sich die Belgier, inzwischen mit einer ziemlich republikanischen

Verfassung und verschiedenen Ministerien, je nach dem Uebergewicht der einen oder andern Partei, beglückt, zu dem von Lord Grey und dem Advokaten Lebeau empfohlenen Prinzen Leopold von Coburg. Das Protokoll der 18 Artikel wird mit lautem, die Wahl des Königs mit stummen Beifall angenommen. Bis zu diesem Augenblicke ist das Glück mit der Revolution gewesen, nicht wegen ihrer eigenen Kraft und Kompaktheit, sondern weil die Umstände, der polnische Krieg und das Whigg-Ministerium in England zumal, sie wunderbar und wider Verdienst begünstigt. Nun aber wenden sich die Dinge, und die Revolution erstickt langsamen Todes unter dem Protokollthurm der Konferenz, unter den Folgen der eignen Thorheit, unter dem Aufschwung der Nationalkraft in Holland, und unter der Verachtung Europa's, welche immer lauter und ungetheilte über sie sich ausspricht.

Der neue Souverän, ohne die Bedingungen erfüllt zu haben, an deren Annahme der frühere, seine Zustimmung in die Trennung beider Hälften der Niederlande geknüpft, erscheint zu Brüssel, und empfängt die im Schlamme des cynischsten Journalismus hin und her gezogene Krone, so wie die satyrischen Huldigungen der Blousenmänner. Allein beinahe vom Festmahl hinweg ruft ihn die kriegerische Trompete zu den Gefährlichkeiten und Wechselfällen des Lagers.

Holland, zürnend ob der langen schmachlichen Verken-
nung, tiefaufgeregt in seinem Innern durch die Erinnerung der Vorzeit, und das Bewußtseyn der Güte seiner Sache, durch den gesteigerten Hohn des abgefallenen Bruders zur Rache gestimmt, auch durch den Drang der Umstände zur Selbstvertheidigung gezwungen, rückt plötz-

sich über die von der Konferenz vorgesteckte Gränze, mit einem wohlgeordneten, neu gekräftigten Heere, mit freiheitsstolzen Schuttereyen, mit Freiwilligen, die die höchste Vaterlands-Begeisterung durchglüht und denen van Spend zum Feldgeschrei dient. Mit ungestümmem Muthe werfen sie sich auf die prahlenden Legionen ihrer Feinde. Hasselt und Löwen sehen deren schimpfliche Flucht, und die Straße nach Brüssel steht geöffnet. Allein die Diplomatie, vorzüglich in den zwei Senien Leopolds, Belliard und Adair, repräsentirt, und eine französische Armee, mit feltfamer Auslegung des selbst aufgestellten Nichtdazwischenkunftsprinzipes, werfen sich zwischen die zitternde Stadt und Dranien und Sachsen-Weimar. Die große Nation muß fortan die heroische gegen die um ein Drittel kleinere beschützen, und bildet an der Nordgränze die Sicherheitswache des September-Königthums.

Mit neuer Rüstigkeit setzt die Konferenz das Protokollgeschäft nun fort, unbekummert, ob das eine mit dem andern, und die Folgerungen mit den Prinzipien und Basen im Widerspruche stehen oder nicht; aber eben so beharrlich setzt König Wilhelm, von dem getreuen Volke auf eine Weise unterstützt, welche Europa mit Staunen und Bewunderung erfüllt, diesen Anstrengungen der Diplomatie den behaarlichsten Widerstand einer eisernen Willenskraft entgegen, ein Fels mitten unter den Brandungen, welche allenthalben Kabinette und Völker bewegen, und unter den Schwächen und Verirrungen, Uebertreibungen und Erniedrigungen, denen dieselben täglich abwechselnd, sich hingeben. Der große Kampf, um die 24 Artikel, am Luxemburg, die Scheldefrage, die Vertheilung der Staatsschuld, u. s. w., setzt sich fort, von den berühmten Proto-

Follen vom 15. Nov. 1831 und 31. Jänner 1832, bis zu dem neuesten Protokoll von Antwerpen. Das Unerhörte geschieht zuletzt; mit Verläugnung der eigenen (monarchischen) Grundsätze, und mit der That von Ancona nicht zufrieden, überfällt man, mitten im tiefsten Frieden, und zu Gunsten einer Revolution, einen schwachen Staat von dritthalb Millionen, mit einer Flotte und einer Armee, und 60,000 Franzosen feiern als glänzenden National-sieg, die Ueberwältigung einer Citadelle, durch die Quantität der Kugeln und mit Materialien, welche das Kriegsvölkerrecht verworfen, und denen der Unwille von Europa folgt, so wie die Ermüdung einer Besatzung von 5000 Mann aus dem verachteten Volke der Krämer. Größer aber als seine Ueberwinder, zieht der greise Chassée, schweigend, nach seiner ritterlichen Gast im Nachbarlande, und mit bitterer Verachtung verbrennt Koopmann, einem alten Hellenen gleich, die ihm anvertrauten Fahrzeuge seiner Nation. Die Kanonen sind abermals verhallt, die Protokolle knittern von Neuem wieder; die Sachen stehen auf dem alten Flecke; drohend und zitternd zugleich sieht man gegenseitig sich an, und die Politik mit der immer gordischer gewordenen belgisch-holländischen Frage, ist gleich unfähig zum Leben wie zum Sterben.





